Medium: Die Welt

Datum:

23. Dezember 2005

Thema:

Hamburger Kinder- u. Jugendkulturpreis Dr. E. A. Languer-Stiftung

## Gerd Albrecht und die Kammer des Entdeckens

Kultur- und Schulausschuß tagen Anfang Januar - Die Zukunft des Klingenden Museums steht auf der Tagesordnung und auf dem Spiel

VON TOM R. SCHULZ

Nirgendwo hängt draußen am Haus ein für Passanten sichtbares Schild, und wer durch das kleine Tor die Stufen zur von innen vergitterten Eingangstür hinabsteigt, der glaubt, er habe sich in der Adresse geirrt. Doch hinter dieser unscheinbaren Tür liegt das Klingende Museum Hamburg, das in der vergangenen Woche den erstmals vergebenen und mit 20 000 Euro dotierten Kinder- und Jugendkulturpreis der Dr. E. A. Langner-Stiftung erhielt.

Rechts vom Bühneneingang der Musikhalle, in der Dammtorstraße 21 b, residiert in niedrigen Souterrainräumen jenes Museum, das eigentlich gar keines ist, sondern eine musikpädagogische Einrichtung, die es, wie ihr Erfinder beteuert, so kein zweites Mal gibt auf

Ein Museum, das nicht stille, andächtige Besucher sucht, sondern das seinem Wesen nach selbst Geräusche macht. Das seine Ausstellungsgegenstände nicht hinter Glas vorm Zugriff der Besucher schützt, sondern dessen Exponate begriffen, befühlt, durchpustet, gestrichen und geschlagen werden wollen. Über 100 Musikinstrumente, von der Viertelgeige bis zum Alphorn, liegen in den Kammern. An den Wänden hängen Briefe, die die Kinder nach dem Museumsbesuch geschrieben haben. "Ich fand das Cello gut! Alls ich es ausprobiert habe.

Daß man das Cello ausprobiert haben muß, um es gut zu finden: Diese simple Erkenntnis bewog den früheren Hamburgischen Generalmusikdirektor Gerd Albrecht im Jahr 1988, eine Sammlung mit Instrumenten anzulegen, deren Klang Kinder unmittelbar erfahren können.

Spendenfreudige Bürger der Stadt, Firmen und Musiker schenkten seiner rasch gegründeten Hamburger Jugendmusikstiftung Geigen und Klarinetten, Pauken und Trompeten, die zunächst im Museum für Kunst und Gewerbe gelagert wurden. Aber dort durften die Instrumente nur montags, am preußischen Ruhetag der

Museen, im Dialog mit den Kin- Fittiche nehmen wird. Kultursenadern laut werden - zu selten.

1997 fand sich das kostenlose Domizil in den Katakomben unter der Musikhalle, und seither ist das Interesse am Klingenden Museum stetig gestiegen. In diesem Jahr schleusten die angehenden Musikpädagoginnen von der Musikhochschule und dem Hamburger Konservatorium, die die Kinder hier fachkundig an die Musikinstrumente heranführen, knapp 7500 Schüler durch die engen Räume

Viele erleben dort zum ersten Mal in ihrem Leben, wie sich eine Geige am Kinn anfühlt, und daß Musik nicht nur die Ohren erreicht: "Die Pauken konnte man bis in den Bauch spüren", schrieb eine beeindruckte Besucherin. In

.. Wir brauchen die breite Unterstützung der Stadt"

Geschäftsführerin Bettina Fellinger

einer Examensarbeit wies eine Mitarbeiterin des Klingenden Museums kürzlich nach, daß angesichts schimmernden Blechs und geheimnisvoller Klarinettentöne in vielen Kindern nicht nur der Wunsch zu aktivem Musizieren erwacht, sondern auch die Lust zum Konzertbesuch steigt. 80 Prozent der Befragten gaben an, nun auch mal im Konzert erleben zu wollen. wie die vielen Instrumente zusammen erklingen.

Bislang hat Gerd Albrecht geschätzte 900 000 Euro seines Privatvermögens ins Klingende Museum gesteckt. In diesem Jahr ist er 70 Jahre alt geworden, er dirigiert weniger, verdient infolgedessen weniger Geld und verspürt auch immer weniger Neigung, bis zum Sankt-Nimmerleinstag musikpädagogische Grundlagenarbeit aus der eigenen Tasche zu finanzieren.

In jüngster Zeit mehren sich nun die Anzeichen, daß die Stadt nach einem mißglückten ersten Anlauf vor einigen Jahren das Klingende Museum jetzt wirklich unter ihre

torin Karin von Welck hat signalisiert, daß dieser besondere Abenteuerspielplatz der Musik ins oberste Geschoß der Elbphilharmonie einziehen soll. Doch das geschieht frühestens 2009, und eine verbindliche Zusage darüber gibt es auch noch nicht.

Derzeit liegt der jährliche Finanzbedarf des Museums bei 125 000 Euro - ein Fünftel davon kommt durch Eintrittsgelder herein, der Rest muß durch Spenden aufgebracht werden. Im Sommer hat sich der Förderverein "Freunde des Klingenden Museums e.V." gegründet, dessen Anerkennung der Gemeinnützigkeit noch aussteht. "Wir brauchen die breite Unterstützung der Stadt", sagt die Geschäftsführerin Bettina Fellinger. Ordentliche Mitglieder zahlen 30 Euro, die Jahresbeiträge der Fördermitglieder folgen einem musikalischen Crescendo: Piano ab 250 Euro, Mezzo ab 500 Euro, Forte ab 1000 Euro.

Auch wenn die Auszeichnung des Klingenden Museums mit dem Hamburger Kinder- und Jugendkulturpreis und die herrschaftlichen Ümstände seiner Verleihung im Großen Festsaal des Rathauses ihn in Königslaune versetzten: Gerd Albrechts Geduld geht allmählich dem Ende entgegen. "Bis Mitte nächsten Jahres will ich eine klare Antwort haben, wenn man ietzt von der Elbphilharmonie redet, wie es in den vier Jahren bis dahin weitergehen soll. Wenn die nicht kommt, dann werde ich das Klingende Museum schließen."

Die gespannten Erwartungen richten sich nun auf eine gemeinsame Sitzung des Kultur- und des Schulausschusses der Bürgerschaft, die am 10. Januar stattfinden soll. Einziger Tagesordnungspunkt: "Landesmusikrat, Landesmusikakademie, Klingendes Museum Hamburg, Musikunterricht in den Schulen". Zumindest einige Parlamentarier scheinen langsam zu begreifen, daß der Zusammenklang aus Jugend, Musik, Erziehung, Intelligenzentwicklung und Gewaltprävention einen vielstimmigen Akkord ergibt, der nicht allzu viele Dissonanzen verträgt.

